

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

N^o 170. Sonnabend, den 17. December 1831.

Leipziger Literatur.

„Memoiren und geschichtliche Erinnerungen des Grafen Lavalette. Deutsch von L. v. Alvensleben. Zweiter (und letzter) Theil. Leipzig, bei A. Poeschl, 1831. 382 S.“

Es mag wohl Mancher Bedenken tragen, jezt noch „Memoiren“ in die Hand zu nehmen. Ihre Zahl wird immer größer, und die Ausbeute, welche sie gewähren, immer geringer. Zum Theil lehren sie nichts Neues oder nichts Wichtiges, und zum Theil widersprechen sie einander. Indessen Ausnahmen giebt es immer, und keine bessere dürfte sich finden, als die, welche uns Lavalette's Erinnerungen, „aus den Originalpapieren von seiner Familie herausgegeben“ darbieten. Wer den von uns in diesem Blatte am 11. October angezeigten ersten Theil derselben gelesen hat, wird uns auch in dieser Behauptung beipflichten, und mit noch viel größerer Zufriedenheit diesen durchlesen. Lavalette erzählt uns darin so manches aus einem langen Zeitraume: von 1800 bis 1829, und der lange Zeitraum zeigt schon, daß er nicht etwa weitschweifig, sondern kurz und gedrängt berichtet. Dann aber hat der Mann dem fürchterlichsten Geschehe, dem Tode unter

Henkershand, sich am Abend vor der Hinrichtung auf eine Art entzogen, die in jedem Roman jede Nerve spannen würde, und hier tritt die reine ungeschminkte Wirklichkeit entgegen! So bietet sich hier dem Leser ein doppelter Genuß dar. Es wird so manchmal der Schleier weggezogen, der große Ereignisse nicht klar durchschauen läßt; er wird mit der Lage eines edlen Mannes vertraut, der aus der Conciergerie entkam, wie Joseph Pignatella aus den Bleikammern Venedigs. Von selbst zerfällt also dieser zweite Theil wieder in zwei Abtheilungen, wenn sie gleich nicht so bezeichnet sind. Die erste, das Allgemeine enthaltend, geht bis 1815, und erzählt uns von Lavalette's Sendung nach Dresden, nach Berlin 1801 und 1802. Seite 10 findet sich eine merkwürdige Notiz vom Prinz Heinrich; ein Urtheil desselben über seinen Bruder Friedrich II., wie es wohl von Keinem geäußert worden ist. Eben so sind die Debatten im Staatsrathe 1809 über Napoleons Vermählung mit Marie Louise, und namentlich Murats Aeußerungen (S. 42) beachtungswerth. Der Erfolg hat sie nur zu sehr bestätigt. Die Trennung Napoleons von Josephinen (S. 44) ergreift das Herz, während die Schilderung von dem Brande im leichtgebauten Salon des Fürsten von Schwarzenberg,